

# Gegen Präjudiz und Party-Plattform

**Beinwil am See** Das Hallwilerseeufer-Renaturierungsprojekt des Kantons löst Opposition aus

VON FRITZ THUT

Einem Naturschutzprojekt des kantonalen Baudepartements am Hallwilerseeufer erwächst scharfe Opposition. Landschaftsschützer fürchten den Missbrauch einer geplanten Plattform auf dem See durch feiernde Jugendliche und – viel schwerwiegender – die Seeuferschutzkommission stört sich an einer Sonderlösung für den Kanton, der hier das eigene Schutzdekret unterlaufen will.

Der Kanton Aargau will im Gebiet Ägelmoos in Beinwil am See den im Zweiten Weltkrieg durch Internierte erstellten Uferweg-Damm auf einer Länge von rund 60 Metern abbauen. Dahinter soll mit einer Flachwasserbucht und einer Feuchtwiese ein Naturschutzgebiet angelegt werden. Der Uferweg soll über einem Steg hinaus auf den See umgeleitet werden (az vom 17. August).

## Grundsätzliche Bedenken

Während der öffentlichen Auflagefrist ging gegen das Baugesuch eine Einwendung ein. Der Landschaftsschutzverband Hallwilersee (LSVH) störte sich an der Plattform auf der Seeseite des Steges. Er befürchtet, dass dieses Dreieck mit einer Seitenlänge von rund fünf Metern nicht

nur zur Naturbeobachtung, sondern auch für allerhand Partys benützt werden könnte. Co-Präsident Benno Stocker: «Wir waren zuerst nicht gegen den Steg, sondern nur gegen die Plattform. Wir haben auch mit dem Projektverfasser gesprochen und Alternativvorschläge gemacht, die einfach Platz zum Kreuzen von Passanten geboten hätte», schildert er die ursprüngliche LSVH-Haltung.

Viel mehr Gegenwind erfährt das Projekt durch die Seeuferschutzkommission (SUK), die den Kanton bei der Umsetzung des Hallwilerseeschutzdekrets berät. An der jüngsten Sitzung wurden «nicht nur Bedenken wegen des Lärms» geäussert, wie SUK-Präsident Ivo Cathomen gegenüber der az festhielt: «Wir reden hier von einer Sperrzone; einer besonders sensiblen Zone, in der Kunstbauten und Erdbewegungen grundsätzlich nicht erlaubt sind.»

## Wie «Disneyland-Naturschutz»

Cathomen verweist in diesem Zusammenhang auf die allgemeine Präjudiz-Wirkung aller SUK-Entscheidungen: «Wir versuchen, eine Linie zu halten

und bei unseren Empfehlungen immer allen Aspekten und Ansprüchen gerecht zu werden.» Rund um den See sei «jede Kunstbaute in gewissem Sinne störend, einige sind aber zwingend, andere in einer Interessenabwägung zu befürworten und einige schliesslich abzulehnen». Das konkrete Projekt in Beinwil am See erscheine nicht zwingend und komme Ivo Cathomen eher vor wie «Disneyland-Naturschutz», doch das sei seine persönliche Meinung dazu.

## «In dieser Form konnten wir das Vorhaben nicht durchwinken.»

Ivo Cathomen, Präsident Seeuferschutzkommission

Gesamthaft seien von den SUK-Mitgliedern (Vertreter von Seegemeinden, regionalen Organisationen und Kantonsabteilungen) «verschiedene Bedenken» und der Wunsch an den Kanton geäussert worden, das Projekt zu überdenken. «In dieser Form konnten wir das Vorhaben nicht durchwinken», so Cathomen. Aber der Präsident weiss um den beratenden Charakter der SUK-Stellungnahme: «Entscheiden tut am Schluss der Kanton.»

## «Kanton nimmt SUK ernst»

Und beim Kanton wird das Ganze inzwischen zur Chefsache. Wie Feli-

citias Siebert, sowohl Leiterin der Abteilung für Baugesuche im Baudepartement und Mitglied der SUK, gestern gegenüber der az festhielt, ist für nächste Woche ein Gespräch der Projektbeteiligten mit dem Departementsvorsteher Regierungsrat Stephan Attiger anberaunt.

Man werde «ernst nehmen, was die SUK beschlossen hat», verriet Siebert immerhin, auch wenn das weitere Vorgehen des Kantons in dieser Sache «noch nicht spruchreif» sei.

## Einwendung bleibt bestehen

Wie der Kanton Aargau in Sachen Baugesuch einer eigenen Abteilung auch entscheidet, die Einwendung der Landschaftsschützer bleibt bestehen. «Wir waren überrascht über die breite Opposition gegen das Projekt innerhalb der SUK», staunte Co-Präsident Stocker, der selbst der SUK ebenfalls angehört.

Wäre der LSVH vorher bereit gewesen seine Einwendung zurückzuziehen, wenn man die Plattform massiv reduziert hätte, schliesst man sich den grundsätzlichen Bedenken der SUK-Mehrheit nun an: «Wir ziehen die Einwendung nicht zurück, bis die Situation geklärt ist», so Stocker: «Es ist heikel, wenn man das Schutzdekret nicht beachtet.» **Kommentar rechts**

## Kommentar

von Fritz Thut



## Unnötige Retourkutschen

■ Gelten ausgerechnet für den Kanton Aargau am Hallwilersee andere Regeln? Ausgerechnet jener Kanton, dessen Vertreter sich in der Vergangenheit durch äusserst pingelige Auslegungen der Schutzdekrets-Formulierungen oft als Verhinderer von objektiv sinnvollen Lösungen hervorgetan haben, will in der Dekretssperrezone rund 500 Kubikmeter Material verschieben und einen Steg in den See hinaus bauen.

Dass gewisse Mitglieder bei der Beratung dieses Projekts in der Seeuferkommission die Retourkutschen auffahren liessen, ist verständlich – aber nicht zwingend nötig. Jemand muss den Anfang machen, Vorhaben rund um den See rational-pragmatisch und nicht revanchistisch-emotional zu beurteilen. Andererseits braucht es vielleicht irgendwann doch gänzlich andere Spielregeln, also ein neu formuliertes Dekret.

fritz.thut@azmedien.ch

# Wenn zwei Musikkulturen aufeinanderprallen

**Möriken-Wildegg** Die Bühnenproben für die neueste Inszenierung der Operette Möriken, «Die Herzogin von Chicago», von Emmerich Kálmán sind in vollem Gange. Am 12. Oktober ist Premiere.

VON HANNY DORER (TEXT UND FOTOS)

Der Chor hat bereits seit den Frühjahrsferien geprobt, die Solisten haben ihre Partien einstudiert, seit letzter Woche wird jetzt auf der Bühne im Möriker Gemeindesaal geprobt.

«Wir sind auf gutem Weg», bestätigt sowohl Regisseur Thomas Dietrich als auch Dirigent Bruno Leuschner. Die Mitwirkenden beherrschen die Lieder, kennen die Abläufe, wissen, bei welchem Stichwort sie die Bühne betreten und wohin sie sich bewegen müssen. Jetzt wird noch an den Details gefeilt, immer wieder wird eine Szene wiederholt, bis Thomas Dietrich zufrieden ist.

«Ihr müsst nicht in einem perfekten Halbkreis herumstehen, sondern euch locker gruppieren», weist etwa der Regisseur den Chor an, der zum Empfang der reichen Miss Mary aus Chicago bereitsteht. Auch der Handkuss, mit dem sie begrüsst wird, gefällt ihm noch nicht. «Es darf kein schmatzender Kuss sein», rügt er, und macht gleich selber vor, wie eine Andeutung von Kuss drei Zentimeter von der Hand entfernt hingehaucht werden muss.

Vor Beginn der Probe gab Dietrich die drei Theaterregeln bekannt, auf deren strikten Einhaltung er bestehen werde, wie er betonte. So darf weder auf noch hinter der Bühne gepfiffen werden. «Ein Pfiff war früher ein Alarmsignal, deshalb darf auch heute noch nicht gepfiffen werden.» «Kein Kaugummi», lautet die zweite Regel. «Das ist äusserst unästhetisch.» Und als dritte Regel gilt, dass auf der Bühne grundsätzlich nicht geklatscht wird, ausser das Drehbuch sieht eine solche Szene vor.

## Temperamentvolle Handlung

Die verwöhnte Mary hat sie sich in den Kopf gesetzt, sich einen Prinzen samt Königreich zu kaufen. Sie reist in den verschuldeten Balkanstaat, wo ihr Vater die Ölquellen gepachtet



Mit Jubel wird die reiche Amerikanerin, Miss Mary Lloyd (Nicole Sieger), in Sylvarien empfangen.

## Leitung und Solisten der «Herzogin von Chicago»

Die musikalische Leitung hat **Bruno Leuschner**, Regie führt **Thomas Dietrich** und für die Choreografie des Balletts ist **Gizella Erdős** zuständig.

Als Solisten treten auf: **Nicole Sieger** als Miss Mary Lloyd, **Raimund Wiederkehr** als Erbprinz Sandor Boris, **Andrea Hofstetter-Huwiler** als Prinzessin Rosemarie, **Jan-**

**Martin Mächler** als James John Jacques Bondy, **Niklaus Rüegg** in einer Doppelrolle als König Pankraz XXVII. von Sylvarien und als Mr. Benjamin Lloyd sowie **Ronny Spiegel** als Primgeiger. Chor, Tänzerinnen, Bedienstete, Offiziere und Minister bevölkern die Bühne, deren Bild von **Kristin Osmundsen** gestaltet ist. (DO)

hat. Der Thronfolger Erbprinz Sandor wehrt sich gegen die amerikanische Übernahme. Er mag mit Mary keinen Charleston tanzen und sie mit ihm keinen Walzer. Daraus entwickelt sich ein singend und tanzend ausgefochtener Kampf verschiedener Musikkulturen.

Für die perfekten Tanznummern sorgt Gizella Erdős mit Tänzerinnen der Ballettschule des Opernhauses Zürich. Erstmals tritt dieses Jahr nebst dem Chor mit 40 Mitgliedern auch ein achtköpfiger Kinderchor auf, der dem Prinzen Sandor ein Ständchen bringt.

Als besonderes Highlight spielt, tanzt und singt mit Ronny Spiegel ein Schweizer Spitzengeiger auf der Operettenbühne Möriken. Der Konzertmeister zahlreicher Ensembles ist aktiv in der freischaffenden Musikszene und konnte in der ganzen Schweiz ein grosses Netzwerk aufbauen.

Die Operettenbesucher haben übrigens auch dieses Jahr die Möglichkeit, den Abend mit kulinarischen Köstlichkeiten im festlich eingerichteten Restaurantzelt zu eröffnen oder ausklingen zu lassen.

**Vorverkauf:** Platzgenaue Reservation unter [www.operette.ch](http://www.operette.ch). – Vorverkaufszeiten: Mo/Do 15–16 Uhr, Di/Fr/Sa 9.30–10.30 Uhr. Telefonisch: 062 893 27 38 oder persönlich im Untergeschoss Gemeindesaal Möriken.



Ronny Spiegel und Raimund Wiederkehr erhalten von Regisseur Thomas Dietrich weitere Instruktionen (von links).